

Ornithologische Reiseskizzen aus Nord-Ost-Africa.

Von

Dr. Robert Hartmann.

(Schluss; s. März-Heft 1864, S. 143 u. ff.)

Am 17. Juni verliessen wir Hédebât, um, bei schon weit vorgerückter Regenzeit, noch einen Ausflug nach Fazoqlo zu unternehmen. Dies Tropenland hatte unsere Wissbegierde im höchsten Grade gereizt. Oberhalb Hédebât passirten wir in einer plumphen Fährbarke den schon jetzt beträchtlich geschwellenen blauen Fluss. Soeben am rechten Ufer desselben angelangt, schoss ich auf einen jener grossen, prachtvollen Reiher (*Ardea Goliath* Ruepp.), die sich hier und da in stillen Buchten des blauen und weissen Flusses zeigen. Der Vogel, welcher eine Ladung groben Schrotes erhalten, sperrte, anscheinend vor Schmerz, die Schnabelhälften weit von einander und flatterte etwa funfzig Schritt stromauf, wobei der rechte Fuss mit einem Splitterbruch der Knochen matt herabhing. Ich lud meinen Lauf schnell von Neuem, ging am Ufer meinem Reiher nach und schoss noch einmal. Das Thier machte dennoch einen Fluchtversuch und erst nach dem dritten Schusse stürzte es zuckend zusammen. Seine Flügelweite mass 5 F. 3 Z., seine Höhe 3 F. 6 Z. rh.

Durch dichtverwachsene Urwälder zogen wir längs des rechten Ufers nach Rosêres. Am 18. gegen Abend gelangten wir an einen, unfern des Dörfchens Omm-Bâri in der Niederung gelegenen Regenteich. Von *Cissus* und anderen Schlingpflanzen üppig berankte Akazien warfen ihren Schatten über das Schmutzwasser, in welches bei unserem Nahen ein Krokodil aus dem am Rande dicht wuchernden *Panicum* zurückwich. Affen (*Cercopithecus griseo-iridis* Desm.) schwangen sich in die Dornäste empor. Ufer und Bäume um den Regenteich, sowie die aus der Fluth hervorragenden Geäste umgestürzter Bäume, waren mit Hunderten von Wasservögeln, besonders mit Kuhreihern, schwarzhalsigen Reihern, Klaffschnäbeln, 'Abdim-Störchen, einer *Mycteria*, der sonderbaren *Cic. leucocephala* Linn., mit Ibis, Wildgänsen, Wildenten u. dgl. buchstäblich bedeckt. Wir standen wie versteinert von dem wundervollen Schauspiel, einem Schauspiel, wie wir es so schön und mannigfaltig kaum noch erblickt. So haben es Spix und Martius vom Rio do S. Francisco abgebildet, auf jener Platte, welche mannigfach in Unterhaltungsbüchern vervielfältigt,

schon den Knaben lebhaft entzückt hatte. Kein Schuss fiel aus unseren Röhren, wir duckten uns lieber an einer Höhe hinter Gestrüpp nieder und ich warf die ganze Scenerie so genau wie möglich auf einen grossen Papierbogen.

Die am Ufer befindlichen Vögel flatterten hin und her, schnatterten, piffen und gurrten wohl zuweilen durcheinander, die meisten jedoch bargen ihren Schnabel zwischen das Brustgefieder und ergaben sich abendlichem Ruhen. Von Zeit zu Zeit heulte der Marrafil (*Hyaena crocuta* Zimm.) in der Nähe laut auf, ohne dass die Vögel irgend eine Notiz davon zu nehmen schienen. Als jedoch, bei sinkender Sonne, ein Löwe vom jenseitigen Ufer des Teiches herüberbrüllte, da zeigte sich Unruhe, ein Gucken und Flattern, dazu ertönten Schnattern, Schreien und Pfeifen, was noch lauter und unruhiger wurde, als der König der Thiere sich mehr näherte. Leider trieb uns der Leu bald genug in das etwa zehn Minuten weit entfernte Dorf zurück.

Am 19. ritten wir durch einen prachtvollen Urwald nach dem Dorfe Thálheh (oder Thalhab), Nachmittags, wiederum durch üppige Wälder, nach Lahámdah. Unterwegs erlegten wir: *Halcyon rufiventris* Sws., *Crateropus plebejus* Ruepp., *Dicrourus divaricatus* Cab., *Urauges purpuropterus* Ruepp., *U. rufiventris* Sws. In der Nähe von Thálheh beobachteten wir im hügeligen Flusswalde hart am Ufer auch einen kleinen niedlichen Eisvogel, welcher uns *Alcedo cyanostigma* Ruepp. zu sein schien. Dieser ist, nach Cabanis' wohlberechtigtem Urtheile, das Junge von *Corythornis cyanocephala* Cab. *Uraug. purpuropterus* (Ruepp.) Heugl. ist ein prachtvolles Thier, dessen dunkles, grünlichblaues Federkleid im Sonnenglanze den herrlichsten Eindruck hervorruft. Machten wir auf einen solchen Vogel Jagd, so flog derselbe stets vor uns her, von Baum zu Baum; war man kaum auf Schussweite heran, so flog er wieder zum nächsten Baume und trieb dies mit grossem Geschick so fort, bis einer und der andere endlich durch unsere Schüsse niedergestreckt wurden. Den grösseren *Urauges aeneus* Cab. sahen wir auch einmal hinter Thálheh. Bemerkt wurden an diesem Tage ferner noch: *Terpsiphone Ferreti* Cab. und aus dem Astloch eines Djimmêz (*Sterculia cinerea* Rich.) hervorguckend, ein Sichelhopf (*Rhinopomastus cyanomelas* Less.), den unser Qawwâç mit gehacktem Blei schoss, dabei aber freilich gänzlich zerfetzte.

Den nächsten Nachmittag erreichten wir das Dorf Bedûs

oder Badôs, wo sich zur Zeit das Etablissement (Stabilimento) der Elephantenjäger Gebrüder Poncet aus Sardinien befand. In einer zwischen der Uferhöhe, auf welcher Bedûs liegt, und dem Flusse befindlichen, übrigens üppig bewachsenen Niederung sah man viele Teiche und an diesen Wasservögel aller Art in unendlicher Menge. Wir gingen zu dem mit Cyperaceen und Gramineen bewachsenen, mit Sanddünen bekränzten Ufer und ergötzten uns dort am Treiben zweier, gerade ausser Wasser befindlicher Nilpferde. Zwischen diesen liefen Wadvögel umher, darunter *Glareola austriaca* Linn., *Oedinenus senegalensis* Sws., *Pluvianus aegyptius* Linn., ein Reiher, den ich für *Egretta flavirostris* Temm. diagnosticirt und *Anastomus lamelligerus* Ill. Auch *Sarkidornis* und *Plectropterus* zeigten sich. Im dichten, die Uferniederung besäumenden Waldgebüsch hielten sich niedliche Papageien (*Palaeornis cubicularis* Hasselq.) auf.

Das grosse Dorf Rosères liegt abseits vom Flusse, in einem grossen Walde, welcher hauptsächlich von Dôm-Palmen (*Hyphaena thebaica* Mart.) gebildet wird. Dieser Dôm-Wald erstreckt sich bis an die (zur Zeit unserer Anwesenheit im Juni bereits überschwemmten) Flussufer. Viele Wadvögel: *Platalea*, *Tantalus* und *Mycteria* trieben da ihr Wesen. In benachbarten Wäldern zahlreiche Perlhühner, *Lamprotornis aeneocephala* Heugl. u. s. w. Für das Skizzenbuch fand sich hier reichlicher Gewinn.

Am 24. zogen wir auf Pferden und Packochsen von Rosères nach Fazoqlo, entlang dem rechten Ufer des blauen Nils, immer durch dichtesten Wald. Mit uns war T. Evangelisti aus Lucca, Subdirector des Elephantenjagd-Etablissements der Herren Poncet. Dieser Evangelisti betrieb damals die Jagd in der Umgebung des Môjê-Di'isah, eines grossen, von finsterem Urwald umgebenen Teiches. Hier sollten wir, auf Herrn Evangelisti's Vorschlag, falls wir glücklich aus Fazoqlo zurückgekehrt seien, der Jagd auf Elephanten, Flusspferde, Löwen, Hyänen, Anjélet-Antilopen (*Strepsiceros*) u. s. w. u. s. w. beiwohnen. Auch sehr viel interessante Vögel gebe es da: den grossen Nashornvogel, die Anhinga u. a. m. Es huschten daselbst niedliche, langzehige Vögel (ohne Zweifel *Parra africana* Linn.) über die Blätter der im August sich üppig entwickelnden Lotosblumen (*Nymphaea coerulea* Savi) u. s. w.

Dicht beim Dorfe Dákhêlah schoss Herr Evangelisti am Morgen des 26. einen prächtigen Aar (*Aquila Brehmii* v. Muell.)

aus einem Combretum-Baume herab. Es war noch früh am Tage; das Thier hatte ganz still gegessen und den Jäger nahe heran kommen lassen. Dieser Adler soll in dichtem Urwalde auf hohen Bäumen nisten. Bei Tage fliegt er in die die Waldlichtungen umgrenzenden Dickichte und fährt von da aus, nachdem er sorgsam in den Lichtungen umhergespäht, auf Eichhörnchen (*Xerus*) junge Affen und kleines Geflügel nieder, begnügt sich aber zur Noth mit Stachelmäusen (besonders in Nähe der Dörfer), Amphibien jeder Art und mit grossen Insekten. Unser Exemplar hatte drei Mäusefoetus, Reste von Fröschen (*Cystignathus*) und diejenigen einer Eidechse im Magen.

Beim Dorfe Hêwân, in Nähe des mit Vegetation bedeckten, thierreichen Djébel-Mábah gelegen, jagten wir Nachmittags in der Waldung. Da wurden *Aquila rapax* Temm., *Micronisus gabar* Le Vaill., *Halcyon rufiventris* Sws., *Melittophagus erythropterus* Boie, *Dicrourus divaricatus* Cab., *Lamprotornis aeneocephala* Heugl., *Polymitra flavigaster* Cab., *Columba abyssinica* Lath. und *Ciconia leucocephala* Linn. geschossen. *Micronisus gabar* Le Vaill. hielt sich hier im dichten Hochwalde auf. Im Magen eines erlegten Exemplars fand ich Reste grosser Copriden. Anderen Tages sah ich, wie ein derartiges Thier einem riesigen, stahlblauen Hymenopter (*Pronaeus* — *P. instabilis* Sav.?) nachstellte, der mit knarrendem Geräusch unstät über den begrasteten Waldboden hinwegschwirrte.

Dhêf-Allah, Sohn unseres Wirthes zu Hêwân, ein intelligenter junger Halbblutneger, erzählte uns, er jage in der Umgebung seines Dorfes zuweilen auf Trappen. Diese Thiere kämen aus den östlich vom Djébel-Mábah gelegenen Steppen zur Regenzeit auch in die lichtereren Wälder und selbst in die mit hohem Grase bewachsenen Lichtungen des Hochwaldes, um hier Samen und Insekten aufzulesen. Zur Paarungszeit, die einen Monat nach Ramadzân stattfindet, seien sie wenig vorsichtig und alsdann auch in offenen Steppen gut mit dem Gewehre zu beschleichen, zu anderen Zeiten habe man auf freiem Felde die besten Windspiele und ein Pferd oder Dromedar nöthig, um damit die „Habâreh“ in „ergötzlicher Weise“ zu hetzen. Meist gelinge es aber nur, junge und im Fliegen noch nicht geübte Vögel auf solche Weise zu erjagen. Diese wechselten nun zwar, gleich dem Strausse, öfters ihre Richtung, würden aber trotzdem von den klugen Hunden abgeschnitten und eingeholt. Schickten sich nun

die Hunde an, den mattgehetzten Vogel niederzureissen, so suche dieser emporzufattern, hüpfte dabei umher und haue mit dem Schnabel um sich. Alte, flugkräftige Vögel könne man nur zuweilen im hohen Grase mit Hunden überraschen. Diese wüssten die Vögel, trotz aller Fähigkeit derselben zum Fliegen, in coupirtem Terrain dennoch zu fassen, indem sie, alle Unebenheiten des Bodens benutzend, nahe herangingen und die Trappen überfielen, ehe selbe von dannen zu fliegen vermöchten. Dann aber gebe es ein Beissen und ein Ausschlagen mit den Füßen, dass die Hunde oft nicht recht zuzugreifen wagten und dass der herbeieilende Jäger das Opfer mit dem Salâm oder Wurfstock niederstrecken oder dasselbe zusammenschiesse müsse. Sei die Trappe auf günstigem Boden, im Gebüsch und Bodenvertiefungen, erst einmal ordentlich gestellt, so werde ihr dadurch plötzliches in die Luft Schwingen unmöglich gemacht. Ich zeigte Dhêf-Allah Halsfedern der *Choriotis arabs* Bon. und das, meinte er, sei die rechte, in Dâr-Rosêres vorkommende Trappe. Wir hatten schon in dem östlich von Rosêres sich ausbreitenden, meist von Akazien, Ebenholzsträuchen, Combreten und Adansonien gebildeten, lichterem Walde mehrere Exemplare der *Choriotis arabs* einzeln und in Pärchen von fern gesehen. Ziemlich gemein soll diese Art in den zwischen den Bergen 'Ardûs, 'Udjêlmeh und Gherî sich ausbreitenden Buschwäldern und Grassteppen sein. Den Hochwald besucht dieser Vogel eben nur gelegentlich, die offene Steppe und das Gebüsch sind seine eigentliche Heimath. Im Magen des von uns zu Hédebât getödteten *Choriotis* waren viele Heuschrecken, besonders die auf *Calotropis procera* Br. lebende *Poecilocera*, enthalten, der Dünndarm starrte von Taenien.

Diese Trappe soll, wie man uns erzählt, drei Monat nach Ramadzân ihre Jungen haben. Es stimmt dies aber nicht recht mit Brehm's Erfahrung, der die Eier dieser Art am blauen Fluss zwischen August und October erhalten. Freilich ist die Zeitrechnung der Eingebornen nicht immer völlig verlässlich. Der Vogel soll im dichten Steppengrase, weitab von den ihm genau bekannten Wegen, eine Grube in den Sand scharren, einige Halme hineinkratzen und darin zwei bis drei Eier legen. So berichteten mir Abû-Rôf-Beduinen, welche, ganz wie die Çâbûn, ebenfalls von der Jagd dieses Thieres mit Windhunden erzählten. Allerdings scheint die doch öfter von uns gesehene *Choriotis* nicht die Flugkraft zu besitzen, wie unsere deutsche Trappe, die ich ebenfalls

aus Erfahrung kenne. Erstere verlässt sich schon weniger auf ihre Flügel, als letztere. Das grosse, schöne Exemplar, welches unser Qawwâç unfern Hédebât in offener Steppe vom Dromedar herab geschossen, eilte während der Hetze laufend vor dem schnaubenden, heftig trotgenden Kameele einher, änderte zwar drei bis vier Mal die Richtung seines Laufes im beinahe rechten Winkel, breitete zwar die Flügel halb aus und sträubte die Halsfedern, versuchte aber gar nicht, emporzufliegen und der in solcher Jagd geübte Kurde wusste dem Vogel jedesmal die Richtung abzuschneiden und ihm endlich eine Ladung Rehposten in den Leib zu schiessen. Aehnlich benahmen sich die *Choriotis*, welche im Walde von Rosêres vor uns die Flucht ergriffen. Nur eins dieser Thiere flog in Mannshöhe eine Strecke über eine sehr weite Lichtung hin, um sich dann wieder niederzulassen und weiter zu laufen. Das Thier ist in Habesch, Sennâr und Kordûfân nicht selten; nördlich streift es nach Algerien und Tunesien, südlich bis in die kapländischen Steppen; es ist der Lohong der Bitschuanen. An der von Rueppell veröffentlichten Abbildung ist der üppige Halsfederschmuck zu glatt anliegend und etwas zu dürftig gezeichnet worden.

Ob die im nördlichen Schukurî-Lande nicht so ganz seltene *Hubara Nuba* Bon. so weit nach Süd-Osten, d. h. bis nach Fazoqlo, gehe, kann ich nicht angeben. Soll man nun den Berichten der Eingebornen trauen, so findet sich in Süd-Sennâr noch eine mit schwarzem Halsband und gelber Brust versehene Trappe. Es dürfte dies *Lissotis senegalensis* Vieill. sein, die ja am Senegal, in Kordûfân, in Schoa und am Kap gefunden worden. Alle diese Trappen haben schmackhaftes Fleisch. Nach Burchell sind Fleisch und Fett der kapischen *Otis Kori* sehr begehrte Artikel.

Im Walde um Hêwân fanden sich hier und da Lichtungen, an denen graswuchsloser Humusboden zu Tage trat. Auf solchen vegetationsleeren Stellen hielten sich viele Langwanzen auf, welche gegen Abend umherschwirrend, die Gier der Ziegenmelker erregten. Der Qawwâç hatte hier unter anderen auch einen männlichen Abû-Djenâhh-arba'ah, d. h. Vater der vier Flügel, (*Macrodipteryx longipennis* Gray) bemerkt und mit gehacktem Blei geschossen. Leider war auch dies interessante Thier durch den Schuss zerfetzt worden. Dieser Vogel lebt zerstreut in den Gebieten von Rosêres und Fazoqlo. Beim Umherfliegen soll es wirklich so aussehen, als sei er mit vier Flügeln ausgerüstet,

indem die 8—18 Zoll lange Feder am Flügel mit einer mehrere Zoll langen, terminalen Fahne versehen ist, die nun beim Fluge hinterher weht.

Hinter Hêwân trafen wir im Walde wieder *Schizorhis zonurus* Ruepp., schossen wir ein Exemplar von *Lophoceros Forskali* Hempr. Ehr. und sahen die stahlblauen Steuerfedern eines Spottkopfes (*Irrisor capensis* Less.) aus dem Astloch eines *Adansonia*-Zweiges hervorgucken. Am nächsten Nachmittage ward ein solches Thier geschossen. Dasselbe zeigt was vom Geschick des Baumläufers beim Auf- und Niederklettern an Bäumen. Heuglin hat wahrscheinlich recht, wenn er behauptet, dass dieser *Irrisor* in hohlen Bäumen brüte. Im Magen des geschossenen Exemplares fanden sich *Pentatoma* und Käfer verschiedener Art.

Nicht fern von Cîrêfah lockte uns schrecklicher Aasgestank seitwärts in dichtes Gebüsch. Am Rande eines Regenstrombettes lag der faulende Kadaver eines Packochsen und um ihn waren viele Geier versammelt. Ich hielt den Maulesel an und schaute durch eine Lichtung der Büsche. Auf einer Tamarinde sassen mehrere kleinere Geier (*Neophron pileatus* Burch.) und streckten die nackten Häuse, bläulich angelaufen fast wie die der Truthähne, gierig aus, während andere Exemplare derselben Art durcheinander flatterten oder triefende Stücke von dem Aase hackten. Oben auf dem geschwellenen Bauche aber sassen zwei grössere Geier (*Vultur occipitalis* Burch.) und sträubten zischend und fauchend die Federkrause des Nackens empor, sobald ihnen einer der Neophronten zu nahe kam. Anfangs war die Gesellschaft noch ziemlich still, kaum aber wurde der lange Hals von des Barons Dromedar über dem Buschwerk sichtbar, da erhoben sich auch die Festtheilnehmer plump und mit Anstrengung, einige krächzend, in die Lüfte. Wir gewannen Zeit, unsere Gewehre fertig zu machen und im Feuer von drei Schüssen groben Schroottes stürzten zwei der Neophronten zusammen. Wie alle Geier, welche wir während unserer Reise erlegt und welche nicht sogleich in absolut lethaler Weise verletzt worden, flatterten und zappelten die getroffenen erst noch eine Weile umher, ehe sie starben. Die Lebenszähigkeit dieser Thiere ist ausserordentlich.

Am Nachmittage sahen wir, zwischen den Dörfern Cîrêfah und Qanah, im Walde einen schönen grossen Abû-Qarn (*Tmetoceros abyssinicus* Cab.) vor uns herfliegen, ohne dass wir zum Schusse kommen konnten. Dieser Vogel lebt zerstreut in den

dichten Waldungen Fazoqlo's und Dâr-Berthâ's. Ausser *Irrisor capensis* Less. erlegten wir hier noch *Schizorhis zonurus* Ruepp. und *Buphus leuconotos* Wagl.

Am Morgen des 28. bewerkstelligten wir unseren Uebergang über den durch nächtliche Gewitterregen geschwellten Khôr-el-Qanah. Eben am jenseitigen Ufer angelangt, schossen wir zwei Exemplare des schönen grossen Riesen-Königsfischers (*Ichthyomus maximus* Cab.), deren einer auf einem über den Khôr hereinhängenden, umgestürzten Baumstamme ruhte. Der Vogel wird von Qirêfah und Qanah nach Süden zu am blauen Flusse und Tumât häufiger. Sein Schrei ist laut und höchst sonderbar, schwer in Sylben auszudrücken. Durch felsreiche Waldwege, deren tropische Umgebung in ihrer wilden Schönheit nicht einmal annähernd zu schildern, gelangten wir selbigen Mittags nach Famakâ, dem Sitz des Distriktkommandanten von Fazoqlo.

Famakâ liegt am rechten Ufer des Bahhr-el-azraq auf einem felsigen Vorsprunge. Einzelne Gneisblöcke starren aus dem Wasser des Stromes empor, der hier eine kleine Biegung von West nach Ost und W.-N.-W. macht und viel Sand am Fusse der steilen Böschung absetzt. Ringsum erstreckt sich Urwald.

Wir beobachteten hier unter den häufigeren und schon früher geschilderten Wasservögeln noch folgende: einen *Podiceps*, ohne Zweifel *P. minor* Lath., der selbst in kleineren afrikanischen Binnengewässern nicht selten, *Plotus*, *Scopus*, *Ardea Goliath* Ruepp., und einen niedlichen Reiher, welcher *Ardea scapularis* Ill. sehr ähnlich zu sein schien.

Um Famakâ findet sich öfter *Macrodipteryx longipennis* Gray. Auch *Archicorax crassirostris* Cab. ist hier, sowie übrigens auch weiter stromab, nicht ganz selten. In Süd-Abyssinien scheint dieser Vogel sehr gemein und kommt z. B. nach Dr. Roth um Angolalah und Ankobar (Schoa) in grossen Schwärmen vor, besonders auf Wiesen, auf denen Vieh weidet. Sein südwestlicher Verbreitungsbezirk erstreckt sich bis nach Angola. Auch *Imetoceros abyssinicus* Cab. bewohnt die F. benachbarten Waldungen. Es ist dies der Abâ-Gumbâ der Amhâra, der Erkûm der Tigrener. Wird er geängstigt, so färben sich seine sonst blauen Hautlappen an der Kehle blutroth. Seine weissen Schwungfedern dienen den Kriegerern von Schoa nach Erlegung eines Feindes als Siegeszeichen. Dieser Vogel nährt sich von Waldfrüchten, als 'Alôb (*Balanites*), Nebeq (*Zizyphus*), *Diospyros*, ferner

auch von Eidechsen und Fröschen. Dass er aber, wie die Eingebornen behaupten, selbst Aas vertilge, gehört wohl in den Bereich der Fabeln.

Bei Besteigung des Djébel-Fazoqlo (29. Juni) glaube ich im Dickicht *Apaloderma Narina* Swns. erkannt zu haben. Ich zeigte den Vogel, welcher auf einem Kufal-Baume (*Boswellia papyrifera* Rich.) sass, unseren Soldaten und versicherte einer von diesen, er habe einen Vogel, wie den gezeigten, längere Zeit hindurch in Gefangenschaft gehalten. Dieser selbe Soldat schenkte uns zwei sehr niedliche, noch junge Papageien (*Palaeornis cubicularis* Hasselq.) sammt ihrem sinnreich construirten Rohrkäfig.

Unseren Aufenthalt zu Famakâ und den Ritt nach Gheri (Qaçbat-Mohammed-'Alî) am Khôr-el-'Adî, sowie das traurige Schicksal, welches uns an ersterem Ort in Gestalt des perniziösen Fiebers betroffen, habe ich anderwärts genau erzählt *). Der Leser möge mir hier eine Wiederholung der schlimmen Szenen, an denen das Schlussdrama unserer Expedition nach Fazoqlo so überreich, erlassen. Nur Einiges, das noch auf Ornithologie Bezug, mag in folgenden Zeilen weiteren Platz finden.

Nachdem Freiherr v. Barnim am 12. Juli zu Rosères dem perniziösen Fieber erlegen war, schaffte man mich, der ich an der nämlichen Krankheit schwer darnieder war, zwischen dem 21. Juli und ersten Tagen des August auf einer elenden Barke stromabwärts nach Kharthûm. Von dieser Reise weiss ich nur noch wenig, ich erinnere mich aber, die Kronen der Bäume, deren unterste Zweige von den Wassern des hoch geschwellenen Bahhr-el-azraq bespült wurden, über und über mit Sumpfvögeln besetzt gesehen zu haben. Auch vernahm ich zum Oefftern Abends den Schrei der Kronkraniche über dem Flusse.

Drei Wochen hindurch lag ich, unter häufig unsäglichem Schmerzen, aber von Freundeshand treu gepflegt, in Kharthûm. Da erheiterten die beiden Papageien mich, den fest an's Schmerzenslager Gebannten. Jeden Morgen spazierten sie, es waren zwei Männchen, in mein Zimmer, setzten sich auf den Rand meiner Lagerstätte, zwickten mich, zankten, neckten und bissen einander ohne Aufhören, kletterten überall empor und waren stets voller Munterkeit. Der eine ertrank auf der Rückreise bei Ber-

*) Reise des Freiherrn Ad. v. Barnim durch Nord-Ost-Afrika u. s. w., beschrieben von seinem Begleiter Dr. R. Hartmann. Berlin 1863. 4to. Kap. 28. 29

ber, der andere nahm dann von Stunde an keine Nahrung mehr und starb drei Tage später.

Noch immer leidend, verliess ich Kharthûm am 21. August in einer traurigen Barke, um zu Wasser, über alle tagelangen Stromschnellen des Nils hinweg, Cairo zu gewinnen. Diese siebenwöchentliche Fahrt, so reich an Drangsalen jeder Art, bot mir in ornithologischer Hinsicht doch wenigstens einige Unterhaltung. Zwischen den zerwaschenen, spiegelblanken Klippen, zwischen welchen sich der Nil in den Distrikten von Halfâje, Schendî und Robathât schäumend seine Bahn bricht, schwebte zuweilen ein schöner Abû-Tôk (*Haliaetus vocifer* Le Vaill.). Herrlich ist dieser Vogel anzuschauen, wenn er seinen schneeweissen Kopf und Vorderhals und seine zimmetfarbene Brust in den silbernen Lüften dieser südlichen Ufergegenden badet. Zuweilen schoss er, an seichten Flussbuchten, auf die Wasseroberfläche nieder und trug Beute im Schnabel davon. War nun einmal sein Niederfahren auf das Wasser ohne Erfolg, so pflegte er einen kurzen, wie zornig klingenden Schrei auszustossen. Neben diesem lässt er jedoch auch noch einen gedehnteren hören. Er nistet am blauen und weissen Flusse in hohen, hart am Ufer stehenden Bäumen, besonders in Akazien und *Balanites*. Dass er hin und wieder auch Süsswassermollusken verzehren möge, ist schon möglich, weniger vielleicht, dass er grosse Kugelschnecken (*Ampullariae*) und Nilaustern (*Etheriae*) aus dem Wasser heraufhole und auf Felsen fallen lasse, um so deren Schalen zu zertrümmern. So berichtete man mir nämlich in Kharthûm.

Aus den einige Stunden südlich von Dâmer gelegenen, urwaldartigen Dickichten von *Acacia Seyal* Del., *A. gummifera* Del., *Balanites*, *Salvadora persica* Linn. u. s. w. brachte man mir am 25. Aug. aus feinen Gräsern sehr zierlich geflochtene Nester von Retortenform. Dieselben sollen, nach Dr. Natterer's Meinung, anscheinend von *Ploceus auranticeps* Heugl. herrühren. Da ich die Vögel selbst nicht gesehen und da leider die eingebrachten Nester während der Fahrt verloren gegangen, so kann ich hierüber nichts Sicheres angeben.

Manche der im Bereiche der sechsten Nilkatarakte gelegenen, dichtbewachsenen Inseln, auch die an der Nilkrümmung unfern Abû-Hammed befindliche, höchst anmuthige Insel Moqrâth, bergen ein reiches Vogelleben. Bei Moqrâth sah ich *Centropus superciliosus* Hempr. et Ehrenb. Letzterer hüpfte in den mit

dichtstehenden Blättern versehenen Sträuchern einer *Volkameria* (*V. Acerbii* Vis.?) umher. Am Nilufer, von Schendi bis nach Cairo hin, erschien auch wieder unser niedlicher, geschäftiger Bekannter aus den Wintermonaten — *Actitis hypoleucos* Boie, daneben *Motacilla Lichtensteinii* Cab. und *M. alba* Linn.

Der „Bilbil“ der Egypter (*Luscinia Philomela* Bon.), die Omm-el-Hasan der nordwest-afrikanischen Araber, soll hier schon Ende September gehört werden. Um Cairo vernimmt man ihn noch im November. In Nubien wählt die Nachtigall Gebüsche von *Salvadora*, *Cordia*, *Zizyphus* und *Volkameria* besonders gern zum Nisten.

Nördlich von Dabbeh begegnete uns ein Flug von *Budytes flava* Cuv., welche Art in Nubien u. s. w. überwintert.

Bei Urdû, Sept., vernahm ich den in angenehmer Weise an die Heimath erinnernden Ruf unseres *Cuculus canorus* Linn. Schon auf der Hinreise nach Sennâr hatten wir das Thier bei Dêrri (März), Alt-Donqolah (April), in der westlichen Bejûdah-Steppe und zweimal in den Wäldern Nord-Sennâr's (erste Maitage) gehört, nicht aber südlicher. Im Oktober rief es in den Santh-Dickichten bei Siûth in Oberegypten.

In Dattelhainen bei Ferêq in Nubien sah ich *Euplectes franciscanus* Hartl. im Hochzeitskleide. Der Eindruck dieses anmuthig beweglichen, so prächtig feuerfarbenen Thierchens ist kaum genügend zu schildern, besonders wenn es im Sonnenglanze und zwischen grünem Laube gesehen wird. Schon Ehrenberg und Russegger haben seiner Erscheinung mit Begeisterung gedacht.

Am 16. Oktober erreichte ich Cairo. Da ich noch zu angegriffen war, um selbst auf die Jagd zu gehen, so versorgten mich Freunde mit ihrer Jagdbeute. Häufig erhielt ich *Scotaeus*, *Ascalopax*, einmal *Platalea leucorodia* Linn., *Himantopus vulgaris* Briss., *Tadorna Belloni* Bon., *Larus argentatus* Bruenn. u. s. w. Die Schnepfen, welche in den Monaten November und December in Alexandrien in so grosser Menge genossen werden, kommen theils aus der Seeregion von Unteregypten, theils, nebst Fasanen, aus Corfu, wo ihrer viele zwischen den Oliven-Plantagen zu treffen sind. —

In Cairo sah ich auch einen Schädel von *Balaeniceps Rex* Gould. Mehr war zur Zeit von diesem merkwürdigen Thiere nicht zu erlangen. Dasselbe findet sich während der Regenzeit schaarenweise in den sumpfigen Distrikten der Kitsch- und Nu-

wër-Neger, besonders in der Ghâbah-Schambîl genannten Wald-region, und an einigen Zuflüssen des weissen Nils, wie am Bahr-el-Ghazâl, den Khââr-Faf, Nem und Njébôr etc. Es nistet zwischen 'Ambâdj (*Herminiera elaphroxylon*) und in Dickichten von *Saccharum spontaneum* Linn. und wildem Sorghum, während der Monate Juli und August auf inselartigen, von Wasser umgebenen Bodenerhebungen, kratzt ein Loch in die Erde, schafft Gras und einige Federn hinein und legt darauf seine Eier, bis zu einem Dutzend. Dies Thier ist wenig intelligent, nährt sich von allerhand Wasserthieren, vor Allem aber von Fröschen, Fischen und Mollusken. Die Nubier nennen den *Balaeniceps*, seines Schnabels wegen, den „Abû-Merkûb oder Vater des Schuhs.“ Im Jahre 1860 erhielt die zoologische Gesellschaft in London zwei lebende Exemplare dieses Vogels, welche J. Petherick durch Haushühner (der Rêk-Neger) aus vom Bahr-el-Ghazâl stammenden Eiern hatte ausbrüten lassen. Die Jungen waren von P. mit Fischen aufgefüttert worden. —

Nach dem Schlusse dieser Arbeit erhalte ich A. Brehm's: „Ergebnisse meiner Reise nach Habesch im Gefolge S. H. d. reg. Herz. von S.-Cob.-Gotha Ernst II., Hamburg 1863. O. Meissner. 8. 439 S.“ Dies Buch enthält in ornithologischer Beziehung vieles Interessante und fühle ich mich gedrungen, den Freunden der Vogelkunde, besonders der afrikanischen, die Durchsicht des Werkes zu empfehlen, zumal der Preis desselben nicht bedeutend ist. In Abschnitt V. ist ein Verzeichniss der gesehenen Vögel gegeben worden. Abschnitt VI. enthält Beobachtungen über einige Vögel und deren Leben. Brehm hat hier viele Messungen der auf der Reise des Herzogs Ernst erlegten Vögel veröffentlicht. Es ist dies verdienstlich, selbst wenn es schon längst bekannte Arten betrifft, sobald die Messung nur, wie auch von Brehm geschehen, an frisch geschossenen oder frisch gefangenen Exemplaren ausgeführt worden. Ich selbst habe im Beginn unserer Reise in Nord-Ost-Afrika jeden erlegten Vogel mit einem sehr praktischen, biegsamen Fischbeinmaasse genau gemessen und andere feinere Messungen noch mit einem für anthropologische Forschungen construirten Cephalometer ausgeführt, welche dann wiederum mittelst des Fischbeinmaasses kontrolirt werden konnten. Leider musste ich diese Arbeit nach unserer Abreise von Cairo aufgeben, da mir der Lasten zu mannigfaltige und beschwerliche oblagen

und da denn doch anthropologische Studien für mich die Hauptsache blieben.

Ich will hier noch Einiges von demjenigen, was ich in meinen „ornith. Reiseskizzen“ angeführt, mit den in Brehm's oben erwähntem Werk enthaltenen Angaben vergleichen.

Br. drückt den Gesang oder vielmehr das Schnurren des *Trachyphonus margaritatus* Ruepp. S. 366 etwas anders aus, als ich. Es ist freilich sehr schwer, für diese sonderbaren Töne passende Sylben zu finden. Die bisherigen Versuche der Ornithologen, den Vogelgesang durch Wörter oder Zeichen wiederzugeben, scheinen mir überhaupt noch höchst ungenügend. Dieses Gegenstandes müsste sich die vergleichende, experimentelle Physiologie bemächtigen, um ihn zu einer wirklich wissenschaftlichen Ausbildung zu bringen. Dazu bleibt aber für jetzt noch wenig Aussicht. Welche herrliche Ausbeute auch für exactere Forschung die Vogelkunde zu bieten vermag, das beweisen wohl die Arbeiten eines Tiedemann, Nitzsch, Meckel, Owen, Barkow, Pander und d'Alton, C. E. v. Baer, Reichert, Remak und vor Allem diejenigen des unsterblichen Verfassers des „Stimmorganes der Passerinen,“ an welcher letzteren ein rühmlichst bekannter, ornithologischer Systematiker so vielen Antheil.

Vom Neste des *Scopus umbretta* Briss. spricht Brehm, S. 408, theilt auch daselbst manches Interessante über die Sitten dieses Vogels mit.

Gyps Rueppellii Brehm wird S. 240 besprochen.

Ueber *Terpsiphone Ferreti* Cab. bemerkt Br. S. 307: „Heuglin irrt übrigens, wenn er sagt: „variirt mit weissem und rostrothem Schwanze.“ Im Hochzeitskleide hat das Männchen stets weisse Schwanzfedern, ausserdem aber braune: und da kann es denn recht wohl vorkommen, dass eine von diesen vermausert ist, ehe die andere ausfiel.

S. 355 erzählt auch Br. von dem höchst sonderbaren Geschrei des *Schizorhis*. Es hat in der That eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Gurgeln des *Cercopithecus griseo-viridis* Desm.

Auch Br. bespricht das zudringliche, diebische Benehmen von *Milvus parasiticus* Daud. auf S. 255—57 in höchst ergötzlicher Weise. Brehm spricht ferner sein Bedauern darüber aus, dass er die Masse des Schmarotzermilan nicht geben könne; ich füge deshalb hier diejenigen eines im Januar 1860 unfern Ma'sarah von A. v. Barnim geschossenen alten Männchens bei:

Längenmaasse	rh. Fuss	10	Zoll	—	Lin.
Rumpflänge vom oberen Brustbein-					
einschnitt bis zur Steiss Spitze . .	—	„	5	„	6
Rumpfbreite dicht über der Insertion					
der Oberschenkel	—	„	3	„	—
Halslänge	—	„	3	„	5
Kopflänge	—	„	3	„	—
Länge des Oberschnabels	—	„	1	„	—
„ „ Unterschnabels	—	„	—	„	—
„ „ Tarsus	—	„	2	„	—
„ der Hinterzehe	—	„	1	„	—
„ „ Mittelzehe	—	„	1	„	2
„ „ inneren Zehe	—	„	—	„	10
„ „ äusseren Zehe	—	„	—	„	11
Schwanzlänge	1	„	—	„	—
Flügelweite	4	„	3	„	—
Länge des Flügels vom Bug bis zur					
Spitze	1	„	4	„	—

Die weiter vorn von mir erwähnten Webervogelnester scheinen von *Textor Alecto* Temm. erbaut gewesen zu sein. Vergl. bei Brehm S. 337.

Von *Choriotis arabs* Bon. giebt Br. S. 399 die interessante Nachricht, dass derselbe auch „Harze und vorzugsweise arabisches Gummi“ fresse. —

In dem soeben in London erschienenen „Journal of the Discovery of the Source of the Nile by John Hanning Speke, So.“ in welchem so manche ansprechende Bemerkung über die Säugethierwelt vorkommt, ist wenig Ornithologisches gegeben worden. Etwas mehr leistet in dieser Beziehung schon R. Burton's bekanntes Werk: *The Lake Regions etc.* Herr Baron v. d. Decken, welcher auf seinen bisherigen Reisen in Ost-Afrika schon sehr fleissig gesammelt, wird auch fernerhin fortfahren, die Naturverhältnisse dieses so höchst interessanten und wenig gekannten Länderstriches unserer Erkenntniss zugänglich zu machen und besondere Aufmerksamkeit der ostafrikanischen Ornith. zuwenden. Unter den bisher von Herrn v. d. Decken gesammelten Vogelbälgen sah ich manchen Bekannten aus Sennâr wieder, was ja auch, wenn man die Beschaffenheit des afrikanischen Kontinentes berücksichtigt, ganz natürlich erscheint. Für die südlicheren

Theile Afrika's bleiben die Werke von Burchell, Smith, Livingstone und die Arbeiten Monteiro's, wie Gurney's, immer von besonderem Interesse.

***Corythus enucleator* (Cuv. ex L.) in der Provinz Posen.**

Von

Ferdinand Schwaitzer.

Dr. Gloger ist es, welcher im Journal VIII. 397, die Vermuthung ausspricht, dass der weissbindige Kreuzschnabel (*Loxia bifasciata*) nicht nur im nördlichen Amerika vorkomme, sondern auch uns viel näher wohne, nämlich in den Lärchenwäldungen Nord-Russlands, und stützt seine Vermuthung namentlich darauf, dass dieser Vogel, wenn er Deutschland besucht, so zahlreich kommt, und anderseits, dass gerade in Nord-Russland so grosse Lärchenwäldungen sich vorfinden, welche reichlich Nahrung geben. Gloger giebt ferner aus Nilssons Werk Auszüge, die den Vermuthungen „Thatsachen“ beifügen. —

Mit *Corythus enucleator* dürfte es ein ähnliches Bewandniss haben, um so mehr, als Schrader denselben in den Finnmarken zur Sommerzeit antraf; so allein wenigstens erklärt sich das zeitweilige massenhafte Erscheinen dieses Vogels am Naturgemässesten.

Mir kam der Hakengimpel während einer 26jährigen Beobachtungspraxis in der Provinz Posen zwei Mal vor:

1. Am 16. December 1849: Der fremde Lockton liess mich sofort den Fremdling erkennen; es waren ihrer 10 bis 15 beisammen, alle sassen auf einer alten einzeln stehenden Kiefer, welche inmitten einer jungen Kiefern Schonung sich befand, welche ihrerseits von einem Buchenhochwald umschlossen war. Die Schonung hatte ungefähr tausend Schritt im Durchmesser. Die Vögel waren eifrig damit beschäftigt, nach Art unserer Kreuzschnäbel die Samen aus den Zöpfen zu holen. Ich schoss zwei Stück herunter, doch hatte der zu grobe Schrot dieselben der Art verletzt, dass ich sie nicht präparirte, um so mehr, als ich damals aus Unkenntniss den grossen Werth der Beute nicht recht zu würdigen wusste.

2. Am 13. Januar 1860: Ich traf die Vögel zu Debno an der Warthe, Kreis Pleschen, an. Es waren ihrer 8 bis 10; sie sassen auf einer Gruppe des *Pinus abies* und nagten an den Zapfen. Das Benehmen war dasselbe wie 1849, doch die Rührigkeit im Nahrungsuchen fast noch emsiger. Ich schoss ein altes Männ-